

Landesbibliothek



Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1,50 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk., halbjährlich 8,00 Mk., jährlich 15,00 Mk. Die Post ohne Befehl 1,50 Mk.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. F. Pfeiffer, G. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inseraten: Die einseitige Spaltenbreite 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 79.

Dienstag, den 3. April 1917.

56. Jahrgang.

Füllt Eure Pflicht gegen das Vaterland und zeichnet Kriegsanleihe!

Eurer gefallenen Helden, die ihr Leben nicht nutzlos geopfert haben dürfen, gedenkt Eurer kämpfenden Brüder, denen die Kriegsanleihe die Waffen liefern muß zu Eurer und des Vaterlandes Verteidigung! Es ist Ehrenpflicht, Kriegsanleihe zu zeichnen!

Vor einem Jahr.

April 1916. Im Westen hatten die Engländer bei einem kleinen Erfolg. Bei Douaumont deutsche Truppen in erbittertem Kampfe die Festen Verteidigungsanlagen südlich der Feste in Caillette-Walde und hielten das eroberte Gegenüber fest. Gegenangriffe, die von den Franzosen gemacht wurden. Zum drittenmal griff ein französisches Geschwader die englische Ostküste an, in der Edinburgh und Leith, New Castle und die Anlagen am Tyne-Fluß; bedeutende Erfolge erzielt. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz war die Artillerietätigkeit sehr rege, von den Österreichern der Grenzlinie zwischen Vobbia Alba und Lanzo besetzt. Eine Glanzleistung österreichischer Artillerie war der Angriff auf Ancona, wo Kriegsanlagen mit großem Erfolg bombardiert wurden. Flugzeuge gingen verloren, die übrigen kehrten zurück.

Der Krieg.

Wochenbericht der obersten Seeresleitung.

Hauptquartier, 2. April. (W. T. V. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Armeen und Flotten haben sich gestern und heute morgen bekämpft, entsponnen, vornehmlich in den von Vapaume auf Croisilles und den Kanälen führenden Straßen sowie auf beiden Seiten westlich von St. Quentin. Engländer wie auch die Russen setzten starke Kräfte ein, die infolge unserer Wirkung mehrfach zurückgeworfen und nur unter großen Einbußen, auch von 50 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren unseren Befehlsgemäßen aus den Truppen Boden abgewannen. Auch zu beiden des Oise-Aisne-Kanals und auf den Hoch-

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hilger.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

schat zusammen. Wenn er so formell und so sehr sprach, fürchtete sie, daß er sich von ihr abziehen und eine Freundschaft beenden könne. Das hätte sie der Kinder wegen, bitter leid getan, sah sie die leuchtenden Augen schon im Geiste vor sich, die jubelnden Stimmen, die Freude über all das Spielzeug.
„Ich habe Ihnen nicht, Herr Bittner, nein, für mich müssen Sie mich nicht halten —!“
„Sie meine Freundin, ich will doch keinen Dank, ich habe Freundschaft nach lauen herkömmlichen, nur helfen möchte ich Ihnen und Hans, denn es ist beinahe wie ein Unrecht vor, daß ich so im Wohlleben schwelge, während Sie und die Ihrigen Hunger und Entbehrung leiden, aber solange ein durch Geldmangel daran verhindert wird, sein Wohlstand zu gestalten und nach Wunsch zu verleben, und entbehrt er auch!“
„Haben Sie recht!“ bestätigte Dora, mit dem zierlichen Spielzeug, und ich wage nicht, Ihnen zu danken. Ich leide sehr unter dem Druck der Knappheit, das scheint das weniger zu empfinden. Er fühlt sich im Joch, arbeitet gewissenhaft seine Stunden, ist befriedigt, wenn er seinen Magen füllen, den Kindern herumtoben kann. Ich will keinen Unrecht beherrsche mich. Aber oft zuckt es mir in der Brust, als müßte ich ihn aufrütteln aus seiner Zufriedenheit. Gewiß, er ist nicht allein schuld daran, er hat mit seinen Stellen viel Pech gehabt, aber bei einigem Streben hätte er sicher auch etwas erreicht!“
„Tragen Sie ein entzückendes Hütchen, Frau Dora,“ sagte Bittner, „und es kleidet Sie einfach wunderbar.“

flüchen von Brognny kamen französische Angriffe in der vollen Wirkung unserer mit dem Gelände bis ins einzelne vertrauten Batterien nur verlustreich und wenig vorwärts.

In der Champagne hielt das Vernichtungsfeuer unserer Artillerie gegen die Bereitstellungsgräben einen Angriff der Franzosen gegen die Höhen südlich von Ripont nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Dina wurde ein russischer Vorstoß durch Feuer vereitelt.

Westlich von And holten bei Swinkjuch unsere Sturmtruppen mehrere Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Front des Generaloberst Erzherzog Josi.

An der Rudowa in den Waldkarpaten zerstörten unsere Erkunder bei einer ihrer zahlreichen Streifen ein vom Feinde angelegtes Traminensfeld durch Sprengung.

Gegen die Grenzhöhen zu beiden Seiten des Uztals setzten die Russen nach starker Artilleriewirkung zu einem Angriff in 7 Kilometer Breite an. Ihre Sturmwellen brachen in unserem Feuer, an einer Stelle im Nahkampf, zusammen. Kleinere Vorstöße seitlich des Hauptangriffs scheiterten gleichfalls.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Neues.

Mazedonischen Front.

In der Seen-Enge blieb ein feindlicher Erkundungsvorstoß ergebnislos.

Südlich des Dojran-Sees drang ein Sturmtrupp in die englische Stellung, machte einen Teil der Besatzung nieder und kehrte mit mehreren Gefangenen zurück.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Es sieht nämlich aus, als habe sich eine Möwe im Fluge auf Ihr dunkles Haar niedergelassen. Eine wunderhübsche Idee, dieser Möwenhut. Sicher haben Sie denselben aus eigenen Mitteln bestritten, denn Hans würde, nur um seine Groschen nicht herausgeben zu müssen, sicher nichts dagegen haben, wenn Sie irgendein billiges, unmögliches Hutgestell trügen.“

Die Erinnerung an die abfällige Kritik ihres Mannes, seine unausgesprochenen Vorwürfe, die ihre Feinsinnigkeit jedoch ebenso empfunden hatte wie einen ausgesprochenen Verweis, trieben ihr das Blut in die Wangen.

„Ganz so schlimm, wie Sie vermuten, ist Hans ja nun nicht,“ gestand sie ehrlich, „aber grenzenlos pedantisch. Er sieht es gern, daß ich gut angezogen bin, aber ich soll keinen Bogelstich tragen. Als ob dadurch an der Mode etwas geändert wäre, wenn ich mich derselben verschleße! Sie hätten heute morgen nur Hans sehen sollen, am liebsten hätte er mein selbstgefertigtes kleines Kunstwerk zertrümmert. Aber er sollte es nur wagen! Ich bin oft so verbittert, daß ich mir Worte über die Lippen drängen wollen, die besser ungesprochen bleiben.“

Bittner glaubte genug zu wissen. Ein kaum wahrnehmbares schadenfrohes Lächeln umspielte seine Lippen. „Bella,“ genussvoll, einfach unerhört! Und der Mann behauptete, Sie zu lieben! ... Nun, es soll alles anders werden, verehrteste Freundin; Sie haben in mir einen aufrichtigen Berater und Beschützer gefunden und, wenn es sein muß, einen Verteidiger.“

„Mir scheint, das Schicksal hat uns gerade zur rechten Zeit zusammengeführt.“

In Dora regten sich, nachdem sie ihrem Unwillen Luft gemacht, Gewissensbisse. Sie fand es doch sehr unecht und arglistig, daß sie hier bei Schokolade und Torten ihren Mann answärzte. Sie konnte sich erst gar nicht entschließen, die Süßigkeiten in Angriff zu nehmen.

Aber die Schokolade duftete gar zu lieblich und verlockend. Und dann begehrte auch der Trost in ihr auf. Hans war schuld! Erkannte Hans etwa ihren Fleiß an? Im Gegenteil!

Er meinte, mit zweihundert Mark könne man gut auskommen. Wenn Dora das Geld richtig einteile, habe

Der Kampf zur See.

Ein neues deutsches Raperschiff?

New-York, 1. April. (W. T. V. Amtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau. Ein Telegramm aus Rio de Janeiro besagt, daß die französische Bark „Cambronne“ mit 200 englischen, französischen und italienischen Matrosen angekommen ist, die zu den Besatzungen von Schiffen gehören, die von einem Raperschiff bei Trinidad versenkt worden sind. Der Raper wird als Segelschiff mit Gasolinmaschine geschildert.

New-York, 2. April. (W. T. V. Amtlich.) Neutermeldung. Nach einem Telegramm aus Rio de Janeiro ist die „Cambronne“ am 7. März dem deutschen Schiff in 21 Grad nördlicher Länge und 7 Grad südlicher Breite begegnet. Das Schiff hatte Minen an Bord, woraus sich erklärt, daß in der letzten Zeit so viele Schiffe an der brasilianischen Küste vernichtet wurden, und war außerdem mit zwei 105-Millimeter-Kanonen und 16 Maschinengewehren bewaffnet. Das Schiff hat drei Masten und eine drahtlose Station. Kommandant war Groß-Sattler. Nach Aussage der in Rio de Janeiro gelandeten Mannschaften ist das Schiff am 22. Dezember unter Verlust eines U-Bootes von Deutschland abgefahren. Es hieß „Seeadler“, hatte Proviant für 18 Monate und einen großen Vorrat von Munition an Bord. Wenn ein Handelsschiff in Sicht kam, wurde die norwegische Flagge gehißt. Sie wurde durch die deutsche Kriegsflagge ersetzt, sobald die Boote nahe genug gekommen waren. In den Grund geholt sind unter anderen folgende Schiffe: „Gladys Royle“ (3208 Tonnen), „Charles Gounod“ (3100 Tonnen), „Rochefort“ (3150 Tonnen), „Rohugoth“ (5500 Tonnen) und „Hogart“ (1231 Tonnen). Das letztgenannte Schiff hatte versucht zu flüchten, hatte sich aber schließlich ergeben, nachdem vier Mann der Besatzung verwundet worden waren.

Der Erfolg der „Möwe II.“

Sag, 1. April. In Amsterdamer Veröffentlichungen wird mitgeteilt, daß nach aus London eingegangenen Informationen die England durch die „Möwe II.“ verursachten Verluste auf 6 bis 6½ Millionen Pfund, (120—120 Millionen Mark), was Wert der Schiffe und Ladungen anbelangt, veranschlagt werden. Die britischen

schiffe es nicht nötig, mit seinen Handarbeiten ihre Augen zu verderben. Auch leide die Wirtschaft darunter, wenn eine Frau täglich lange Stunden auf einem Fleck sitze und für fremde Leute stichle.

Dora trank ihre Schokolade, aber in Zorn und Empörung, das sah Bittner an ihren funkelnden Augen. Er schäufte sein Münchener mit Beigaben. Dora würde schon weitersprechen.

Sie tat es. „Bald nach unserer Verheiratung bekam Hans eine großartige Stelle als erster Buchhalter. Das waren glückliche Jahre. Wir hatten uns so juchend lieb. Es ging alles nach Wunsch, wir waren nicht leichtsinnig, sondern sparten uns hübsch was zusammen. Da mußte der Herr Bantier, Johannes' Chef, den Bankrott erklären. Es brach alles zusammen. Wir hatten jedoch unter dem Zusammenbruch nicht zu leiden. Wenigstens nicht gleich. Hans fand eine Stelle als Bureauvorsteher bei einem Rechtsanwalt. Dort hatte er ein gutes Einkommen. Beinahe noch einmal soviel als vorher. Aber nach kaum einem Jahre stellte der Chef einen Verwandten in seinem Bureau an. Dem war Hans von vornherein ein Dorn im Auge, und er hat auch nicht eher geruht, als bis er meinen Mann verdrängt hatte. Ihm wurde gekündigt, trotzdem er sich, davon bin ich überzeugt, nichts hatte zuschulden kommen lassen.“

Da kamen wir zurück. Hans war monatelang brotlos. Unsere Ersparnisse schmolzen zusammen. Als er endlich wieder eine Stellung fand, war es die höchste Zeit. Die Not hatte noch nicht an unsere Tür geklopft, aber Hans litt bitter unter seinem Mißgeschick. Stillschweigend zu sein, sagte er oft, sei wie eine Entehrung für einen Mann, der darauf angewiesen sei, für Brot zu sorgen.

Man stellte ihn als zweiten Buchhalter in einem großen Exportgeschäft ein. Das ist er noch. Aber wer weiß, wie lange! Er spricht sich nicht aus. Aber an seinem bedrückten Wesen merke ich, daß er Widerwärtigkeiten im Geschäft hat. Vielleicht trägt er das Kündigungsschreiben schon wieder in der Tasche mit sich herum und schaut sich nur noch, sein Ungemach einzugehen.“

„Er hätte von Rechts wegen inzwischen doch wohl zum ersten Buchhalter hinaufsteigen müssen,“ meinte Bittner

Reichsoberbürgermeistersgesellschaften sind mit 80 v. H. an den Versicherungskassen beteiligt.

Berlin, 1. April. „Daily News“ schreibt: Der durch die „Röde“ angerichtete Schaden ist noch verhältnismäßig größer als der, den die „Emden“ verursachte. Das ist um so erstaunlicher, wenn wir uns des relativ geringen Schadens erinnern, den die viel größeren Raperschiffe im Atlantischen Ozean während der ersten Kriegstage anrichteten. Aber wahrscheinlich ist bei solchen Raperunternehmungen die Größe eines Schiffes ein besonderes Hindernis. Was erforderlich ist, ist Schnelligkeit und die Kunst der Verwundung, und in dieser Kunst hat es die „Röde“ augenscheinlich zur höchsten Vollkommenheit gebracht.

Der Türken-Krieg.

Konstantinopel, 31. März. (W. B.) Amtlicher Heresbericht vom 30. März. Persische Front: Lage unverändert. Tigrisfront: Zusammenstoß von Aufklärungsabteilungen auf unserem äußersten linken Flügel. Starke feindliche Kavallerie, die versuchte zwischen zwei unserer kämpfenden Gruppen einzudringen, wurde zum Rückzug gezwungen. Sinaifront: Der seit langem erwartete und sorgfältig vom Feinde vorbereitete Angriff begann am 26. März. Der Kampf, der sich in der Umgegend von Gaza entwickelte, endete am Nachmittag des 27. März mit einem offensiven Siege der Türken. An diesem Kampfe beteiligten sich englische Streitkräfte, etwa 4 Divisionen. Auch zahlreiche schwere Artillerie und mehrere Panzerautomobile des Gegners nahmen an dieser Schlacht teil. Im Laufe dieses zweitägigen Kampfes erlitt der Feind schwere Verluste und ließ auf dem Schlachtfelde zahlreiche Tote. 200 Mann, darunter 1 Offizier wurden gefangen genommen, ein Panzerautomobil und zwei andere Automobile wurden erbeutet. Der Feind zog sich in südwestlicher Richtung zurück und wird von unseren Truppen verfolgt. In diesem Kampfe zählte sich unser 125. Infanterie-Regiment besonders aus. Trotz der äußersten Heftigkeit des Kampfes sind unsere Verluste sehr gering. Kaukasusfront: Einige Gefechte von Aufklärungsabteilungen. Mesopotamische Front: Unsere Truppen eroberten in der Gegend des Prespasees zwei französische Vorpostenstellungen. Am 26. März 2 1/2 Uhr nachmittags wurden auf dem Schwarzen Meere sechs Schiffe, drei Torpedoboote, zwei Fliegerboote und ein kleiner feindlicher Hilfskreuzer, ebenso drei Wasserflugzeuge wahrgenommen, und zwar in einer Entfernung von etwa 40 Kilometern vom Lande. Ein Flieger warf erfolglos drei Bomben auf das frei Gelände westlich Torkos (7). Unsere Land- und Seeflieger stiegen zum Kampf auf und warfen Bomben auf die feindlichen Fliegerboote. Die Wirksamkeit dieser Bomben wurde von zahlreichen Stellen beobachtet. In einem Luftkampf, der darauf zwischen unseren und feindlichen Fliegern stattfand, erlangten unsere Flugzeuge eine überlegene Stellung über den Gegner, zwangen sie durch Maschinengewehrfeuer, sich von ihren Flugzeugmutter Schiffen zu entfernen, und nötigten sie zum jähen Niedergang auf das Meer. Unsere sämtlichen Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück, nachdem sie das lebhafteste von den Schiffen gegen sie gerichtete Artilleriefeuer durch Bombenwürfe zum Schweigen gebracht hatten.

Konstantinopel, 1. April. (W. B.) Heresbericht vom 30. März. Tigris-Front: Ein Ereignis von Bedeutung ist nicht zu melden. Sinai-Front: Unsere Truppen schlugen die Nachhut der Engländer bis südlich Wadiqaza, 7 Kilometer südlich von Gaza zurück. Kaukasus-Front: Vereinzelte Scharmützel von Erkundungsabteilungen zu unserem Vorteil. An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Konstantinopel, 1. April. (W. B.) Amtlicher Heresbericht vom 30. März. Tigrisfront: Kein Ereignis von Bedeutung, das gemeldet zu werden verdiente. Sinaifront: Die Nachhut der Engländer sind augenblicklich mit der Verpflegung ihrer Stellung nachdrücklich, „wie kommt es wohl, daß das nicht geschieht?“

Dora suchte die Achseln. „Ich weiß es nicht. Ich glaube, er ist zu schlicht, zu aufrichtig und harmlos. Er traut keinem Schlechten zu. Dadurch haben die schlauen, arglistigen Kollegen freies Spiel und können ihn mit Leichtigkeit verdrängen. Der Posten des ersten Buchhalters ist inzwischen zweimal neu besetzt worden, mit Uebergehung meines Mannes. Er wußte nichts von dem bevorstehenden Wechsel und stand, zur Schadenfreude seiner Kollegen, jedesmal der vollendeten List gegenüber. Er wütet gegen sein Schicksal, ohne sich recht zur Wehr zu setzen. Es ist ja auch schwer für ihn, das Rechte zu treffen. Er darf nicht wieder brotlos werden, muß alles über sich ergehen lassen. Es hastet ihm bereits etwas Gedrücktes an, sein Lebensmut ist im Sinken.“

Ueber Doras hübsches Jungmädchengezicht rannen plötzlich große heiße Tränen. Nur mühsam ersuchte sie ein Aufschlagen. „Er tut mir ja so furchtbar leid, es zerreißt mir das Herz, wenn ich ihn so blaß und traurig da sitzen sehe. Die Kinder bringen ihn dann von seinen trüben Gedanken etwas ab. Ich bin rastlos tätig. Aber unklar habe ich es längst empfunden, daß unsere Existenz auf Sand gebaut ist, der erste Schicksalsstoß kann sie erschüttern.“

„Das soll anders werden“, erklärte Bittner, wie zur Bekräftigung seiner Worte sein Glas gegen Dora erhebend und es dann in einem Zuge leerend. „Einen so treuen und gewissenhaften Menschen wie Hans muß man mit Gold aufwiegen. Eine solche Kraft brauche ich in meinem Bureau. Man hat mich zum Direktor einer Export-Aktiengesellschaft gewählt.“

„Wir sind in der Lage, unseren Angestellten gute Gehälter zu zahlen. Für den Anfang gebe ich Hans dreihundert Mark; sobald er sich eingearbeitet, entsprechend mehr.“

„Sie machen uns überglücklich!“ sagte Dora, „nochmals tausend Dank für alles! Aber nun muß ich mich verabschieden.“

Bittner zahlte, und dann gingen sie. Dora strahlte. Sie sollte ja nun mit zu denen gehören, welche sorglosen Sinnes auf der Oberfläche des Lebens dahingleiten!

beschäftigt. Durch Beobachtung unserer Flieger ist festgestellt, daß zahlreiche englische Fußweckabteilungen sich in südwestlicher Richtung zurückziehen. Nach den jüngsten Nachrichten über den Kampf bei Gaza zeichnete sich außer unserem früher genannten 125. Infanterie-Regiment unser 79. Regiment ebenfalls in bemerkenswerter Weise aus. Bei der Aufräumung des Schlachtfeldes stellte es sich heraus, daß die Engländer über 3000 Tote zurückgelassen haben. Wie gemeldet, wurden bis jetzt 150 verwundete Engländer in einem einzigen

Denkt daran

daß unsere Feinde das aufrichtige Friedensangebot unseres Kaisers mit frechem Hohn abgelehnt haben

Denkt daran

daß England, das uns mit ehrlichen Waffen nicht bezwingen kann, den feigen Hungerkrieg gegen unsere Frauen, Kinder und Greise angezettelt hat

Denkt daran

daß Frankreich gegen Eure Söhne, Brüder und Väter im Felde farbige, mordgierige Bestien in Menschengestalt heht

Denkt daran

was Rußlands wilde Kosakenhorden aus den blühenden ostpreussischen Landen und ihren friedlichen Bewohnern gemacht haben

Denkt daran

daß das „neutrale“ Amerika die Beziehungen zu uns abgebrochen, weil ihm durch unsern U-Bootkrieg das „Geschäft“ gestört wurde

Denkt

an den Verrat Italiens und Rumaniens, den I an die Mißhandlung unserer gefangenen Helden in Feindeslanden, denkt an die Bombenattentate unserer Gegner auf friedliche unbefestigte Städte, denkt an Baralong — —

Dann wißt Ihr, was Ihr zu erwarten und was Ihr zu tun habt!

Es geht um Alles!

Zeichnet die 6. Kriegsanleihe zur Erzwingung des Friedens.

unserer Hospitäler eingeliefert. Weitere werden noch immer eingebracht. Die Zahl der erbeuteten Maschinengewehre erhöhte sich auf 12, die der Schnellade-gewehre auf 20. Die Gefangenen sagen aus, daß die

„Morgen komme ich zu Ihnen, gnädige Frau. Um wieviel Uhr treffe ich Hans am besten?“

„Um fünf. Er hat bis um drei im Bureau Dienst. Nach dem Essen ruht er ein wenig, und um fünf trinken wir Kaffee. Dazu sind Sie freundlichst eingeladen.“

„Gamos! Den Kaffeebraten bringe ich mit. Da können wir gemeinsame Erinnerungen auffrischen und Zukunfts-pläne ausarbeiten. Ich werde die Zeit kaum erwarten können. Am liebsten käme ich gleich mit!“

„Ach nein!“ wehrte Dora, „ich muß meinen Mann vorbereiten, sonst verdirbt er möglicherweise alles. . . Also leben Sie wohl, Herr Bittner, morgen sehen wir uns wieder!“

„Auf morgen denn! Ich will mich gedulden, trotzdem mir die Zeit endlos lang werden wird. Grüßen Sie die Kinder von mir!“

Dora drückte hastig seine Hand. „Dort kommt meine Bahn. Auf Wiedersehen!“

Leichtfüßig lief sie davon, um noch mitzukommen. Seine leidenschaftlichen Blicke folgten ihr. So ein reizendes, begehrenswertes Weib! Und die sollte in der Sorge ums tägliche Brot vorzeitig verblühen, verkommen? Nein, das ließ er nicht zu! Dora wäre die Zierde eines Salons gewesen, wo geistig hochstehende Leute verkehrten! Dort war ihr Platz, wo sie ihre gesellschaftlichen Talente entfalten, ihrer Schönheit den rechten Rahmen zu geben vermochte.

Als Dora auf der Plattform stand, winkte sie ihm noch mit der Hand einen Gruß. Er verneigte sich tief und ritterlich, dann ging er langsam davon.

3. Kapitel.

Dora hatte keine Aufmerksamkeit für ihre Umgebung, ihr gesenkter Blick ruhte auf den Rosen in ihrer Hand, ihre Gedanken weilten bei Bittner. Jedes seiner Worte, sein vornehmes Wesen rief sie sich ins Gedächtnis; wie er ihr, ohne aufdringlich zu sein, gehuldet, das hatte ihr so wohlgetan.

Ja, einem solchen Manne anzugehören, das war ein unerhörtes, kaum auszudenkendes Glück! Und er lebte einsam, weil — ihr Bild jedes andere aus seinem Herzen

Engländer auf große Schwierigkeiten in der Verpflegung und in der Wasserbeschaffung stießen. Kaufmann Im allgemeinen Ruhe. Eines unserer Unternehmungen versenkte am 25. März im Golf von Argandien einen englischen Transportdampfer von 7000 Tonnen, nahm einen Teil der Besatzung gefangen.

Die Deutschen an die russischen Sozialdemokraten

Berlin, 2. April. (W. B. Nichtamtlich.) „Vorwärts“ meldet: Der Vorsitzende der Sozialistenpartei hat gestern an den Minister in Kopenhagen folgendes Telegramm gerichtet: russische Sozialdemokratie übermittelte uns eine Kundgebung, in der sie die Erwartung aussprachen, jede Einmischung in die Entwicklung der russischen Revolution von uns scharf bekämpft würde. Die Sozialdemokratie Deutschlands befindet sich in völliger einstimmung mit dieser Kundgebung. Sie hat den letzten Reichstagsverhandlungen entschieden in dem Sinne betätigt. Auch die übrigen Parteien und Reichsregierung haben sich im Reichstag energig jede Einmischung in die inneren Verhältnisse erklärt. Die deutsche Sozialdemokratie beglückwünscht gleich die russische Sozialdemokratie auf dem politischen Freiheit. Sie hat den dringenden Wunsch, daß die politischen Fortschritte des russischen Volkes getragen werden, der Welt den Frieden zu sichern, den die deutsche Sozialdemokratie seit Ausbruch des Krieges gekämpft hat. — Wir bitten, diese Mitteilung im „Sozialdemokraten“ zu veröffentlichen und telegraphieren an Tscheidse Duma Petersburg. Parteivorsitzender C.

Hunger-Revolution in Italien.

Bern, 2. April. (W. B.) Die aus Italien meldeten Unruhen haben sich nicht allein auf beschränkt. Wie das „Berliner Tagblatt“ auf Grund brieflichen Mitteilungs aus Lugano meldet, haben in anderen Städten Ober- und Mittel-Italiens in anderen kleinen Orten anderer Provinzen ernstliche Kämpfe stattgefunden. Die Bewegung begann überall mit Hungerrevolten, doch kam es im Juli hang damit auch zu kriegerischen Kämpfen und Demonstrationen für den Frieden. In zahlreichen Fällen mußten Truppen zur Herstellung der Ruhe herangezogen werden. Die italienische Zensur um alle Mitteilungen, die von der Presse über die Bewegung gemacht werden.

Unruhen in Südrussland.

Wien, 2. April. (W. B.) Wie das Fremdenbericht, haben in Südrussland mehrere tausend Arbeiter die Arbeit eingestellt. Der Eisenbahnen-gang Südrussland ist stark gestört. Zwei Getreide-des Heeres in Odessa wurden von dem Volks

Wilson und der Kongreß.

Genf, 2. April. (W. B.) Wie die Agenten aus Washington erfahren haben will, wird die Delegation an den Kongreß durch ihren energig gegenüber Deutschland ausfallen. Bryan soll Schiedsgericht für die deutsch-amerikanischen Streit, weil die Schiffversenkungen Amerika unmittelbar angingen.

Die blockierten Kanarischen Inseln.

Bern, 2. April. (W. B.) Ypaner Blätter ist die Lage auf den Kanarischen Inseln in der deutschen U-Boottätigkeit äußerst ernst. Das Glend sei unsagbar, es herrsche nahezu Hunger.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 2. April. (W. B.) Die „Neue Presse“ meldet: Der amerikanische Botschafter und Gemahlin sowie ein Teil der Dienerschaft in einigen Tagen von Wien zu einem kurzen nach Washington reisen. Der Botschafter wird Schweiz und Frankreich fahren, um einer Ver-

verdränge. Ob Alfred nicht übertrieben habe, warum sollte er? Dazu lag ja durchaus vor. . . Er liebte sie also noch immer, hat und still geliebt in den langen Jahren, wo sie mal häufig seiner gedachte.

Es war ein wunderbares Glück, sich so zu wissen. Wenn eine Ahnung ihr das verraten hat, war sich oft so vereinsamt und betlagene kommen.“

Aber nun war alles Zukunftsmusik in ihr. kündeten unangeborene Selbsteiten.

Dann stellte sie sich die Freude der Kinder ihre beiden Lieblinge! Wie lange hatten sie ihre überwältigende Freude mehr gehabt. Nun im Frühling noch einmal das Christkind für sie Dora war am Ziel, sie stieg aus.

Noch vollständig eingenommen von ihrem betrat sie ihre Wohnung.

Mit vorwursvollem, verärgerten Gesicht Hans schon im Korridor entgegen. Er war zu Hause. Es war bald vier Uhr.

„Wo bleibst du nur? Die Kinder weinen und wenn ich fünf Stunden angestrengt gemüßet, freue ich mich auch auf warmes Essen. Unserer ist außer sich, nie wieder will sie die Kinder zu In zwei Stunden wollest du zurück sein, und bist du fortgeblieben! Das ist unverantwortlich.“

Die junge Frau sah, auf die Purpurröte Hand und lächelte unbewußt. Sie schaute den und die Kinder und schauerte fröstelnd in sich. Das war, als käme sie aus einem Sonnenland nun verurteilt, in Nacht und Dunkel zu leben.

Unendlich schaf und widerwärtig starrte kram des Lebens sie an. Doch ihre Augen leuchteten schon wieder.

Nichts Warmes zu essen? O je, o je, schlimme Mama! Sie hielt ihrem Mann duftenden Rosen hin.

(Fortsetzung folgt.)

Staatssekretärs Lansing zu entsprechen. Die Anwesenheit des Botschafters in der Bundeshauptstadt wird von dem Staatssekretariat in Angelegenheiten, die mit dem Krieg im Zusammenhang stehen, eingeholt. Während der Anwesenheit Penfields wird der Botschaftsrat Carl Grey die Botschaft als Geschäftsträger ad interim leiten.

Lothales.

Weilburg, 3. April.

Gibt unseren Feinden die Quittung für das abgelehnte Friedensangebot! Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Weilburg beteiligt sich an der 6. Kriegsanleihe mit 5000 Mark.

Die Föhlenweide im Tiergarten bei Weilburg soll bei günstigen Witterungsverhältnissen Ende April oder Anfang Mai eröffnet werden.

Keine Lebensmittelforderungen ins Feld! Die Sommerjahreszeit naht. Doppelt ist damit die Mahnung am Plage: Sendet keine Lebensmittel nach der Front und den Etappengebieten! Warum? Einmal werden sie zu leicht; sodann sind solche Sendungen überflüssig, da für die Truppen draußen durch die Landesverwaltung reichlich gesorgt ist. Die Heimat braucht ihre Lebensmittel heute selbst; durch unnötige Forderungen wird sie geschädigt. Darum behaltet zu Hause, was ihr habt, und begnügt euch damit, euren selbstgekauften Angehörigen nur Zigarren, Zigaretten, Tabak und dergleichen zu schicken! Draußen nützen Lebensmittel auch dem einzelnen wenig, im Heimatgebiete schmälert jede Forderung solcher die vorhandenen Vorräte erheblich. Darum noch einmal: Unterläßt alle Lebensmittelforderungen ins Feld!

Nach dem Amtsblatt des deutschen Sparkassenverbandes, der „Sparkasse“ hat der verfloßene Februar den deutschen Sparkassen einen Zufluß von 300 Mill. Mark gebracht und damit die gleiche Summe wie der Februar des Vorjahres erreicht. Seit Jahresbeginn beträgt die Zunahme 900 Millionen Mark gegen 800 Millionen Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Am Samstag fand in Wiesbaden unter Vorsitz des Geh. Regierungsrats Forstrats Elze die 32. ordentliche Generalversammlung des Fischereivereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden statt, die recht gut besucht war. Dem vorgetragenen Bericht entnehmen wir: Die Mitgliederzahl betrug Ende Dezember 16 korporative, 342 persönliche Mitglieder, darunter 28 Berufsfischer und 318 Fischereiaufsichtsberechtigten. Zur Hebung der Fischerei wurden ausgesetzt: in den Rhein 30000 Stück Hechtbrut, in den Main 20000 Stück Hechtbrut, außerdem 5000 Stück einjährige Karpfenschlänge, in die Lahn 4000 Stück Banderfische, je zur Hälfte bei Weilburg und Hunkel und 250 Stück in den Böhler-Weiler bei Merenberg, ferner 60000 Stück Hechtbrut zwischen Hunkel und Weilburg und 2000 Stück einjährige Schleie zwischen Selters und Weilburg. Zum Schutze der Fischerei hat der Verein an Prämien für erfolgreiche Anzeigen von Fischdiebstählen 730 M. bewilligt.

Bermitteltes.

Bad Oms, 1. April. Der wissenschaftliche Hilfslehrer Herr Albert Penche von der hiesigen Realschule starb am Mittwoch im Bibliothekszimmer der Anstalt so unglücklich von der Leiter auf den Hinterkopf, daß er mit schwerer Gehirnerschütterung bewußlos in seine Wohnung getragen werden mußte.

Röln, 1. April. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Schweinehändler Jak. Peter Reizen zu sechs Monaten Gefängnis und zu 1500 Mark Geldstrafe. Reizen hatte eine geheime Schweinefleischerei betrieben, gewerkmäßig außerhalb des Schlachthofes

geschlachtet, den Höchstpreis für inländisches Fleisch überschritten und Fleisch ohne Marken verkauft.

Aus der Pfalz, 1. April. Dem Kommandanten des Hilfskreuzers „Möbe“ Kapitän Graf Dohna wurde von der Weingroßhandlung David Weil in Landau eine Sendung edelster Pfalzweine und für die Mannschaft 1000 Flaschen Dürkheimer zur Verfügung gestellt.

Berlin 2. April. (W. B.) Nach einer hier vorliegenden Meldung vom 29. März ist das Befinden des Prinzen Friedrich Karl von Preußen so befriedigend, wie man es hoffen könne. Der Zustand der Wunde gebe zu guten Erwartungen Anlaß.

Basel, 1. April. Die „Basler Nachrichten“ berichten unterm 30. v. M. aus Straßburg: Im Stiftswalde bei Saarbrücken machte der Förster bei seinem Rundgange eine „graufige Entdeckung“. Schon von weitem beobachtete er eine Ansammlung von Krähen und ging in der Erwartung, erlegtes Wild zu treffen, auf den Platz zu. Er fand daselbst ein abgestürztes französisches Flugzeug mit zwei toten französischen Fliegern. Die Flieger haben zweifellos schon lange an der Absturzstelle gelegen, denn die Leichen waren stark in Verwesung übergegangen. Die beiden französischen Flieger sind wahrscheinlich bei dem französischen Fliegerraub auf Saarbrücken am 6. März abgeschossen, aber von den damals ausgeschickten Patrouillen nicht aufgefunden worden.

Bern, 1. April. (W. B.) Laut „Tagblatt“ ist die Gefahr der völligen Erblindung für Grey durch eine Operation nicht mehr abzuwenden. Da er außerdem stark herzkrank ist, besteht Lebensgefahr.

Wenn sie das geahnt hätten!

II.

Wäre die Verhoffenheit des englischen Geldgebers, die Angst vor der Verantwortung bei der schließlichen Liquidation nicht so ohne alle Grenzen, so hätte auch der wichtigste englische Devisenbankier sich schon längst die Frage vorgelegt: Wie lange noch? Wie lange noch können für den eigenen und den Bedarf der Entente überhaupt die unerhörten Geldbedürfnisse bedenkenfrei befriedigt werden? Die Schwierigkeit liegt aber nicht allein darin, daß selbst in England die langfristigen Kriegsanleihen nur mit mühsam zusammengewinkelten Teilerfolgen unterzubringen sind, und die Kriegskosten der Entente das Doppelte derjenigen des Bismarckverbandes ausmachen: Eine weitere große Sorge überschattet die heimliche Geldwirtschaft. Das ist die allein für England mit täglich 40 Millionen Mark angegebene Neuverschuldung aus Ausland. Der französische Finanzminister hat auch für seinen Teil erklärt, daß die Milliardenverschuldung aus Ausland sogar die größte aller Sorgen wäre. Und das will etwas heißen.

Uns ist sie erspart. Und unsere neue Kriegsanleihe wird jenseits des Kanals, wenn die Vernunft nicht bauend vertrieben ist, die Reibel der Verblendung zerreißen, die sich hartnäckig der Erkenntnis verschließt, daß es eitle Selbsttäuschung ist, wenn man auf das Ende des deutschen Selbstzweckes hofft. 2½ Jahre Krieg, 47 Milliarden feste deutsche Kriegsanleihen, gefüllte Bank-, Spar- und Genossenschaftskassen, die deutsche Bank mit allein 3 Milliarden Einlagen, die Sparkassen jetzt mit demselben Stand wie vor dem Krieg, obwohl viele Milliarden Mark von Einlegern abgezogen und in Kriegsanleihe umgewandelt worden sind, die Kreditgenossenschaften mit einer ähnlichen, täglich sich mehrenden Geldfülle, eine widerstandsfähige, gesunde Verfassung der deutschen Reichsbank mit einer Verdoppelung ihres Goldbestands und einer kurzfristigen Vermögensanlage, das alles hätte freilich schon genügen sollen zur Einkehr und zu dem Geständnis, daß man Deutschlands gewirtschaftliche Lage verkann, als man fehnächtigt den Niedergang voraussetzte. Gerade so wie vor dem Krieg: Als die Marokko-Krise ihre Wellen in die Bankkassen warf, horchte man da drüben und in Frankreich mit gespitzten Ohren auf, wie weit die Balken der Deutschen Geldwirt-

schaft noch tragfähig wären. O, wir wußten nicht, wie sie laurten. Und als die Geldzurückziehungen ärgerlicher Weise ohne Spuren einer Störung abgewidelt wurden, da trösteten sich die finstern brütenden Widersacher: Ja, aber in Deutschland ist alles auf Kredit gebaut, und wenn der Osten eines Krieges über das Gebäude fährt, fällt das Kartenhaus. Länger als ein paar Monate können sie es wegen der finanziellen Notwendigkeit nicht aushalten. — Es kam anders. Freilich hätten wir 47 Milliarden Kriegsanleihen nicht auf einmal bezahlen können. Aber sie sind in gutem deutschen Gelde mit genügenden Ratenpausen eben doch aufgebracht! Und die neue Kriegsanleihe findet volle Kassen in Stadt und Land. Die Gelder, die bei früheren Kriegsanleihen an die Reichsfinanzverwaltung strömten, sind, von ihr für Dienste und Beförderungen ausgegeben, wieder in den Verkehr zurückgelangt. Und Kapitalvermögen, das sich in Kriegsanleihen umwandeln läßt, ist noch in den verschiedensten Formen für eine lange Weile vorhanden.

So steht fest wie Erz die Tatsache: Wir halten es noch lange aus, länger als die Feinde. Und darauf kommt es beim Messen der Kräfte allein an. Nur genügt es nicht, daß man stark ist, man muß auch seine Stärke zeigen und also die freien Gelder in die Hand des Vaterlandes legen!

Himmelsercheinungen im April.

Die Sonne tritt am 20. April in das Zeichen des Stieres und befindet sich an diesem Tage schon 11½ Grad über dem Himmelsäquator. Die Tagesdauer nimmt im Laufe des Monats um zwei Stunden, nämlich von 12½ bis 14½, Stunden zu. Wir hoffen, daß der damit bedingte Zuwachs an Erwärmung die ganz ungewöhnliche Kälte des ersten Vierteljahres wieder ausgleichen helfe, damit die aus statistischen Überlegungen von Wetterforschern hergeleitete Vermutung, daß auf den besonders kalten Winter auch ein kühler Sommer folgen werde, sich nicht bestätigt. In der Tat ist die Erwartung, daß die lebhafteste Meridiantätigkeit unserer Sonne ein Vorwiegen des „Strahlungstypus“ der Witterung bewirken werde, der uns zwar kalte Winter aber auch warme Sommer bringt, nicht unbegründet, so daß wir diesmal hoffen dürfen, daß eine gute alte Bauernregel den Unterton eines jungen Berliner Wetterforschers widerlegen möge.

Der Mond zeigt sich in seinen Hauptgestalten an folgenden Tagen: Vollmond am 7., Belegtes Viertel am 14., Neumond am 21. und Erstes Viertel am 29. April. Hellere Sterne werden für Beobachter in Mitteleuropa in diesem Monate nicht durch den Mond bedeckt. Seine Zusammenkünfte mit den Großen Planeten verteilen sich auf das letzte Drittel des Monats wie folgt: mit Mars am 20., mit Venus am 21., mit Merkur am 23., mit Jupiter am 24. und mit Saturn am 28. April.

Unter den großen Planeten wird der Jupiter um die Mitte des Monats in der Abenddämmerung allmählich verschwinden. Auch die Beobachtungsbauer des Saturn nimmt immer mehr ab; er kann gegen Ende des Monats noch bis gegen Mitternacht studiert werden. Unterhalb der Zwillinge ist er sehr leicht aufzufinden, da er in dieser Konstellation durch seine Anwesenheit eine sehr augenfällige Veränderung hervorgerufen hat. Venus und Mars halten sich noch immer in zu großer Nähe bei der Sonne auf, als daß sie ohne besondere Hilfsmittel wahrgenommen werden könnten. Damit ist das diesmal ungewöhnliche knappe Planetenprogramm bereits erschöpft.

Die Beobachtung der Sternschnuppen, die dem Schwarme der Lyriden angehören, der vom 18. bis 24. Meteore vom Sternbild der Leier ausstrahlen läßt, wird in diesem Monat durch die Anwesenheit störenden Mondlichtes besonders gefördert. Die Anzahl der zu erwartenden Sternschnuppen läßt sich zwar kaum mit einiger Sicherheit vorher abschätzen, aber immerhin wird es sich lohnen, in den späteren Abendstunden den nördlichen Himmel im Auge zu behalten.

Jauchenkonservierungsversuche mit Natriumbisulfat.

Die L. L. Landwirtschaftlich-chemische Versuchsanstalt in Wien berichtet über die Konservierung der Jauche mit Natriumbisulfat:

Zu den wichtigsten Kriegsaufgaben der Landwirtschaft gehört die Erhaltung und Ausbarmachung des Stickstoffes. Es muß daher das Streben jedes Landwirts sein, die als Dünger wertvollen Stickstoffverbindungen der Jauche vor Zersetzung und dadurch den Stickstoff der Jauche vor Verflüchtigung zu bewahren; ist doch der Stickstoff, den man zu kaufen vermag, heute ebenso selten als kostbar geworden. Wer den vorhandenen Stickstoff nicht sorgsam bewahrt, begeht eine schwere Unterlassungssünde. Die agrarisch-chemische Forschung der neuesten Zeit hat von den verfügbaren Mitteln zur Erhaltung des Stickstoffes in der Jauche neben der ehestenfalls Trennung der Jauche von Kot und der Stallfäulen den Zusatz von Säure zur Jauche als verhältnismäßig sicher und billig und daher unter allen Umständen als zweckmäßig erkannt. Jedenfalls lohnt es sich dort, wo eine ordentlich gepflegte Jauche zur Verfügung steht, die Konservierung auf diesem Wege zu versuchen.

Die Entwicklung der Pilze, die aus den organischen Stickstoffverbindungen der Jauche, wie z. B. aus dem Harnstoff, das Ammoniak bilden, wird durch Säurezusatz verhindert, jene Bakterien, die das Ammoniak zerstören, gehemmt oder unterdrückt. Weiter verflüchtigt das bei der Ammoniakgärung gebildete Ammoniumcarbonat ohne Säurezusatz sehr leicht, besonders in den warmen Sommermonaten. Die Verfahren, die Verdunstungsverluste durch Abschließen der Oberfläche hintanzubehalten versuchen, sind jetzt verhältnismäßig teuer und übrigens auch nicht so allgemein und ohne weitere Vorkehrungen anwendbar, wie es der Zusatz von Säure ist. Als Säure zu Konservierungszwecken hat man schon seit langer Zeit Schwefelsäure mit Erfolg benutzt, doch ist sie derzeit nicht erhältlich. Neuerdings steht hierfür das Natriumbisulfat, ein Abfallprodukt der Pulverfabriken, zur Verfügung. Es ist

eines ein sogenanntes laures Salz, von dem nach seinem Säuregehalt 100 Kilogramm etwa 30 Kilogramm wert sind wie etwa 30 Kilogramm konzentrierte Schwefelsäure. Das Bisulfat kommt in weichen, geschmolzenen Bruchstücken in den Verkehr; es löst sich in Wasser leicht auf, weshalb man damit viel einfacher und ungefährlicher zu arbeiten vermag, als mit der Schwefelsäure. Allerdings muß man dabei beachten, daß das Salz sauer ist, und daß es daher besonders Metallgegenstände stark angreift; auch andere Stoffe, einschließlich Zement und Beton, werden, aber nur bei dauernder Berührung, zerfallen und beschädigt. Am besten eignen sich zur Aufbewahrung des festen Natriumbisulfates und seiner Lösungen, also auch zur Herstellung dieser Lösungen, ausgeteerte oder asphaltierte Fässer, Kisten oder sonstige Behälter. — Als Zusatz zur Jauche sollten 40–60 Kilogramm festes Salz, oder die entsprechende Menge wässriger Lösung auf je 1 Kubikmeter Jauche kommen. Einmaliger Zusatz genügt. Die mit Säure zu behandelnde Jauche wird zweckmäßig in besondere Aufbewahrungsräume abgelassen, deren Wände durch Teer- oder Asphaltabstrich gegen die Einwirkung der Säure zu schützen sind.

Vom Melken.

(Nachdruck verboten.)

Die Verbesserung des Milchtrages liegt wohl jedem Landwirt am Herzen. Gemäß spielt die Fütterung auch dabei eine Hauptrolle. Wichtig ist aber auch die gute Lüftung der Ställe und die weitere Behandlung des Viehes, besonders in Bezug auf Reinlichkeit; denn: „Gut gepuht ist halb gefüttert“. Aber jede tüchtige Landfrau weiß, daß auch die Art des Melkens von Einfluß auf die Milchergebnisse ist. Worauf es beim Melken ankommt, ist wohl allgemein bekannt. Euter sowie die Melkenden müssen sauber sein. Die Daumen sollen die Striche so hoch als möglich fassen und gleichmäßig nach unten streichen. Das Melken selbst soll recht ruhig und gleichmäßig geschehen. Die Milch darf beim Ausfließen die Finger nicht berühren. Die Röhre müssen, damit sie ruhig stehen, gut behandelt werden, wozu auch gehört, daß die Tiere nicht zu sehr von Fliegen behelligt werden; denn wenn dann

nach, wie es wegen des Schlagens nach den Fliegen nötig ist, der Schwanz am Schenkel der Kuh angebunden ist, tritt diese oft erst recht hin und her. Die Melkerin muß auch richtig fest unter der Kuh sitzen, also der Dünger nicht zu ungleich liegen und die Schenkelbeine nicht wackeln; ferner muß der Melker oder die Melkerin richtig zwischen den Anien gehalten werden. Das alles sind an sich nur Kleinigkeiten, die aber bei Beachtung doch zu Verlusten führen. Bedeutungsreicher ist noch, daß der Melker Geduld und Ruhe besitzt, auszumilken. Manche Röhre geben die letzte Milch sehr schwer her, und gerade diese ist die fettreichste. Dazu ist es eine alte Erfahrung, daß nicht rein ausgemolkene Röhre im Milchtrage zurückgeben.

Verwertung der Brennrückstände.

Das Abbrennen der Trauben- und Distelfrüchte geht allmählich der Verrottung entgegen, und die Brennereien gehen zur Verarbeitung anderer Stoffe über.

Soweit nunmehr Zwischenmahlzeiten gebrannt wird, sei darauf hingewiesen, daß die Absonderung der Kerne nach dem Brennen ganz mühelos betätigt werden kann. Die Kerne sind für Delgewinnung sehr wertvoll und werden von den Kernjammern angekauft.

Auch der entleerte Rückstand, die Schlempe, soll nicht nutzlos weggeworfen werden. In frischem, noch warmen Zustande verfüttert, ist die Schlempe ein gutes Viehfutter. In zerfetztem Zustande darf sie dem Vieh nicht gereicht werden. Erstarrte Schlempe erwärmt man am besten wieder. Für tragende, laktierende und junge Tiere ist sie weniger geeignet, dagegen vortrefflich für Mastvieh und wird mit viel Rohfutter gern genommen. Natürlich dürfen nicht plötzlich größere Gaben verfüttert werden. Größte Sauberkeit der Tränkgefäße ist ebenfalls eine wichtige Bedingung, um Säurebildung und Durchfall der Tiere zu vermeiden. Wenn im Brennbetrieb keine eigene Viehhaltung vorhanden ist, sollte mit Rücksicht auf die Futterknappheit die Schlempe benachbarten Viehhaltungen zur Verfügung gestellt werden.

Unsere Wanderung am Fixsternhimmel wollen wir in die Stunde verlegen, zu der der Große Bär oder Himmelswagen gerade über unserem Scheitelpunkte steht. Die beiden am weitesten von der Deichsel entfernten Sterne weisen dann mit ihrer Verbindungslinie „nach oben“ gerade auf den einzeln stehenden Polarstern im Bilde des Kleinen Bären. Nach Osten zu führt uns die Krümmung der Deichsel auf einen hellen roten Stern, Antares im Vornhüter. Von diesem aus zum Südpunkt des Gesichtskreises zu wandernd, stoßen wir zunächst auf das große Sternbild der Jungfrau mit dem Ährenstern Spica und weiter auf den Raben, dessen Bild durchaus an die Form der gebräuchlichen Papierdrachen erinnert. Hoch im Süden leuchtet uns der Große Löwe mit den Hauptsternen Regulus entgegen, dem im Tierkreis der Krebs vorangeht. Der weitaus größte Teil des Südhimmels wird von der allerdings nicht durch eine größere Zahl hellerer Sterne ausgezeichneten Wasserschlange eingenommen. Im Westen leuchten noch die Zwillinge, während der Orion und der Stier bereits zum Teil untergegangen sind. Hoch im Westen fällt uns besonders Kapella im Fuhrmann auf, zu der Vega in der Leier im Osten als Gegenstück leuchtet. Zwischen dieser und dem vorhin erwähnten Bootes ist der Herkules zu denken, der jedoch zur besseren Eingprägung mit Hilfe einer Karte, wie sie sich in jedem größeren Atlas befindet, aufgesucht werden sollte.

Hilfsdienst für England.

Ihr werdet doch nicht den Krieg verlängern! Glaubst nur nicht etwa den Mahnern und Drängern! Nur ja nicht zögern! — Haltet in Ruh Als kluge Leute die Taschen zu! Dann muß von selber, Ihr werdet es sehn, Dann muß ja der Krieg zu Ende gehn! — Ja, freilich muß er! Es ist ja, nicht wahr? nur recht und billig, Alles zu tun, was England befiehlt, Und alles freiwillig Dem Räuber zu geben, der plündert und stiehlt...

Letzte Nachrichten.

Berlin, 2. April, abends. (W. B. Amtlich.) Außer den gemeldeten Geschehnissen im Somme- und Oise-Gebiet keine besonderen Ereignisse.

Berlin, 3. April. Zwischen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung ist auf der Grundlage des Beschlusses des preussischen Abgeordnetenhauses eine Vereinbarung über die Erhöhung und Erweiterung von Kriegszulagen an die Reichs- und Staatsbeamten zustande gekommen. Hiernach werden während des Krieges die als Teuerungszulagen gewährten Beihilfen vom 1. April ab wesentlich erhöht und der Rahmen der davon Bedachten wird erweitert.

Wien, 3. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 2. April:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Front des Generaloberst Erzherzog Josef. vielfach erhöhte Kampfstärke. Im Slanic-Tale wurde ein schwächerer, südlich des U-Tales ein starker russischer Vorstoß unter erheblichen Verlusten abgelenkt. In den Waldkarpaten arbeiteten unsere Abteilungen mit Erfolg. In Ostgalizien und Wolhynien keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und Südrussischer Kriegsschauplatz.

Nichts Wesentliches.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bern, 3. April. (W. B.) Die Agentur Radio meldet aus Petersburg: Die ganze Umgebung des Zarenpaares ist von Jorkstojer Eselo nach der Peters-Pauls-Festung gebracht worden. Das Zarenpaar sei völlig isoliert und die Bewachung verschärft. Dreimal täglich wird festgestellt, ob sich das Zarenpaar noch im Palast befindet.

Basel, 3. April. Den Blättern wird aus Nitro gemeldet: Eine am Sonntag vormittag zwischen 9 und 10 Uhr niedergegangene mächtige Lawine bedeckte bei Piotta etwa haushoch die Gleise der Gotthardbahn. Die Reisenden waren gezwungen, bei ungünstigem Schneetreiben auszuspringen und die Hügel zu wechseln, die dadurch erhebliche Verspätungen erlitten. Das Dorf Piotta entging knapp der Gefahr.

Stockholm, 3. April. (H.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, befindet sich Nikolaj Nikolajewitsch in Wladimir unter Aufsicht zweier Vertreter des Dumausschusses. Die Verhaftungen höherer Offiziere und Würdenträger in Petersburg dauern fort. Unter den Verhafteten befindet sich der Befehlshaber von Archangelst, Admiral Albrer, sowie der Kommandant der Gardereserve Tschegwin, der versuchte einen Briefwechsel zwischen Angehörigen des bisherigen Kaiserhauses zu vermitteln.

Rotterdam, 3. April. Reuter meldet aus Galveston in Texas: Passagiere, welche aus Mexiko hier eintrafen, melden, daß in den Petroleumgebieten von Minotilla bei Veracruz eine Schreckensherrschaft besteht. Die Ölgewinnung liege seit dem 19. März still. Mehrere Leute seien getötet, darunter ein englischer Direktor und ein englischer Buchhalter.

Sofia, 3. April. (W. B.) Generalstabsbericht vom 1. April. Zwischen Ochrida- und Prespa-See Feuerwechsel zwischen Patrouillen, zeitweises Geschützfeuer. An der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer, nur im Gernabogen von Zeit zu Zeit heftigeres Artilleriefeuer. Weidenseits lebhaftes Fliegergetöse an der ganzen Front. Ostlich des Vardar wurde ein feindliches Flugzeug bei Matschkovo abgeschossen. Leutnant Braumel brachte im Gernabogen den dritten feindlichen Fesselballon zum Abwurf. An der rumänischen Front beschossen wir Salay.

Das schönste Bild.

Voll Hoffnung sieht's das Vaterland:
Den Griffel hebt Ihr in der Hand,
Ihr zeichnet an der Zukunft Bild!
Je mehr, je rascher wird's entrollt,
Wird euch das schönste Bild beschieden,
Ihr helft zum Sieg, und Sieg bringt Frieden!

Verlust-Listen

Str. 795—798 liegen auf.

Heinrich Schmidt 1r, geb. 24. 4. 93 zu Roubeschbach, bisher vermisst gemeldet, gefallen 26. 9. 14.

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Damit bei dem Mangel an Arbeitskräften die noch vorhandenen Beamten der Stadtverwaltung in die Lage kommen, ihre schriftlichen Arbeiten erledigen zu können, wird das Publikum nochmals dringend gebeten, Vorgesungen, Anfragen usw. nur während der Vormittagsdienststunden zwischen 9—12 Uhr zu erledigen.

Nachmittags sind und bleiben sämtliche Büros der Stadt- und Polizeiverwaltung wie des Standesamts geschlossen.

Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß es den Beamten nicht gestattet ist, Auskünfte in ihren Wohnungen zu erteilen oder Dienstgeschäfte daselbst vorzunehmen.

Weilburg, den 3. April 1917.

Der Magistrat.

Kohlenabgabe.

Heute nachmittag, von 4—6 Uhr, geben wir am Bahnhof an hiesige Familien die kleineren Vorräte an Kohlen ab, je 1 Zentner Kohlen, gegen sofortige Bezahlung ab.

Weilburg, den 3. April 1917.

Der Magistrat.

Holzabgabe.

Morgen Mittwoch, von 2—5 Uhr nachmittags, verkaufen wir am Altersheim an hiesige Familien klein gemachtes Holz aus diesjähriger Fällung gegen sofortige Bezahlung.

Weilburg, den 3. April 1917.

Der Magistrat.

Die Holzversteigerung vom 23. März im Harnisch wird genehmigt.

Weilburg, den 31. März 1917.

Der Magistrat.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Sämtliche in den Monaten Januar, Februar und März 1900 Geborenen, in Weilburg sich aufhaltenden Wehrpflichtigen haben sich unter Vorlage einer Geburtsurkunde bis zum 10. April 1917 im Stadthaus dahier, Frankfurterstraße, Zimmer Nr. 4, zur Landsturmrolle zu melden. Wer diese Anmeldung versäumt, wird nach § 68 Militär-Straf-Gesetzbuch bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verurteilt ist.

Weilburg, den 27. März 1917.

Der Magistrat.

Unbefugtes Abladen von Schutt, Scherben usw.

Nach der Reg.-Polizeiverordnung vom 6. Mai 1882 wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft, wer ohne Erlaubnis der Ortspolizeibehörde Schutt, Steine oder andere Gegenstände auf Feld oder andere zum gemeinen Gebrauche bestimmte Wege ausschüttet.

Ferner wird nach §§ 46 und 55 der Wegepolizeiverordnung vom 7. November 1899 mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bestraft, wer Glascherben, Lese- oder andere Steine, Abfälle, Unkraut, Rehricht oder sonstigen Unrat auf oder in öffentlichen Wege, deren Gräben, Rinnen oder Kanäle ausschüttet.

Weilburg, den 24. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in der Gemarkung Edelsberg liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab 4 Wochen lang aus.

Weilburg, den 2. April 1917.

Kaiserliches Postamt.

Eine schöne Auswahl in

Glückwunsch-Karten

zur Konfirmation und Kommunion,

.. Oster-Postkarten-Grüßen ..

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen innigstgeliebten Sohn, mir treu zur Seite stehende Stütze, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel

Otto Sattler

nach nur achttägigem Leiden infolge Lungenentzündung im blühenden Alter von 17 Jahren zu sich zu rufen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Wilhelm Sattler Wwe. nebst Kinder.

Barig-Seibenhausen, den 1. April 1917.

Die Beerdigung findet Freitag den 6. April, nachmittags 2 Uhr, statt.

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Bad Salzhausen

Bahnlinie Frankfurt-Nidda: von Frankfurt a. M. 1.2 Std. v. Gießen. 1 Std. v. Salzhausen in 1 Std. zu erreichen. Solbad in staatlicher Verwaltung. Kochsalz-, Lithium-, Stahl- und Schwefelquellen. Herrl. Park und Wald, ruhige Lage. Erholung bei Folgezuständen des Krieges (I. Kriegsteil, Vergnügen). Kinderheim (privat). Arzt. Grouh. Badeleitung.

Zuverlässiger Fuhrmann

zu zwei Pferden gegen hohen Lohn gesucht. Näheres in der Wirtschaft Müller in Weilburg.

Auf dem Wege vom Bahnhof Weilburg, Limburgerstraße bis Hasselbach eine

Mappe mit ca. 20 Zeichnungen etc.

(Fachschule Siegen) verloren. Gegen Belohnung abgegeben in der Geschäftsst. d. Bl. unter 1450.

Jetzt beste Pflanzzeit!

Abbarber (verb. Victoria) bringt dicke tote Stiele, großfrucht. Stachel- u. Johannisbeer-Sträucher und -Hochstämme, Himbeeren in den besten Sorten, Preisfrüchtl., jährige alles in starken Pflanzen empfiehlt

Hoffmeister Jacobs.

Alte Roshhaare

werden aufgekauft (Roshhaarmatratzen etc.) Näh. in der Geschäftsst. unt. 1452.

Hasen

zu verkaufen.

Weilstraße 7.

Schweizer Sahnen-Ziege

zu verkaufen. Unter zweien die Wahl.

Wilh. Driehs, Kallenbach.

Eine Ziege

(Erstling und Plattkopf) zu verkaufen.

Von weim, sagt d. Exp. u. 1453

Fibeln,

Schiefertafeln,

Griffelkasten,

Griffel

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.,

Buch- und Schreibwarenhandlung.

Echöne

Parterre-Wohnung

mit allem Zubehör per 1. Juli billig zu vermieten.

Näheres Limburgerstr. 12 II.

Ein älteres, kinderliebendes, zuverlässiges

Alleinmädchen

bei gutem Lohn zum 1. 5. gesucht.

Frau Hauptm. Witthöft.

Weylar (Lahn)

Frankfurterstraße 31 a.

Zum 15. 4. oder später

ein jüngeres, sauberes

Hausmädchen

gesucht. Näh. Geschäftsst. 1450

Zum 16. April

Dienstmädchen, Monats-

mädchen od. Stundenfräulein

gesucht von

Familie Gropius

Gebirgenes ordentliches

Mädchen

das auch etwas Gartenarbeit

versteht zum 15. April ge-

sucht.

Frau J. Jang.

Monatmädchen

oder Frau für sofort gesucht.

J. G. Jettel.

Monatmädchen

oder Frau für sofort gesucht.

Drenth, Markt 1.

Sohn ordentlicher Eltern

kann als

Schuhmacher-Lehrling

eintreten bei

W. Paul.

Die von Herrn Direktor

Dr. Helmke bewohnte

Wohnung

nebst Garten mit Brunnen,

Bahnhofstr. 17 I (7 Zimmer,

3 Mans. u. Zubeh.) ist vom

1. Juli ab anderweitig zu ver-

mieten.

Freig. Glöckner sen.